

Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser an Palmsonntag, 2. April 2023

in der Hohen Domkirche in Aachen;

Lesejahr A: Mt 21, 1-11 (Einzug in Jerusalem); L1: Jes 50, 4-7; L2: Phil 2, 6-11;

Mt 26, 14 – 27, 66 (Passion nach Matthäus).

Liebe Schwestern und Brüder,

von jüngst verstorbenen Papst Benedikt stammt das folgende Wort:

„Gott liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern weil er gut ist“.

Was löst das Wort bei Ihnen aus?

Vielleicht ein wenig Enttäuschung?

- Wofür strenge ich mich dann an, gut zu sein?

Oder vielleicht ein Vorbehalt?

- Ist dann nicht alles ganz gleich, gut oder verdorben, ehrlich oder betrügerisch, heilig oder kriminell: weil Gott gut ist, soll das alles keinen Unterschied machen?

Ich will die Fragen anders herum angehen: „Gott liebt uns nicht, weil wir gut sind, sondern weil er gut ist“: Wie weit reicht das? Wo ist Schluss? Wie weit geht Gott mit?

Mit diesen Fragen will ich an die Passionserzählung des Matthäus herangehen und drei Stationen herausgreifen: Wie weit geht Gott mit? Wie weit bleibt uns seine Liebe erhalten und wird sie uns ohne Ende zuteil?

(1) *„Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“.*

Gottes Liebe hat keine Konjunktur, auf und ab, wie es sie in unserer Seele gibt. Ja, wir sind *schwach*, wir sind anfechtbar, leicht zu täuschen, ja sogar verführbar. Das einzige, das dagegen hilft, ist dass wir

nicht aufhören, uns zu Gott zu flüchten: also zu *wachen*, das heißt, uns selbst kritisch anzuschauen, uns anschauen zu lassen, und zu *beten*, das heißt, alles zu Gott zu bringen, ihm anzuvertrauen, um seine Hilfe und Führung zu bitten.

Denn gerade so wissen wir, dass wir nicht für uns selbst bürgen können. Fehlentscheidungen, Fehlverhalten, manchmal sind sie geradezu verhängnisvoll und wir entschuldigen uns gern mit den widrigen Umständen. Jesus sagt: *das Fleisch ist schwach, obwohl der Geist willig ist*. Ich tue, was ich nicht will. Ich mache mit, wo ich aussteigen müsste. Ich komme nicht über das hinaus, was mich fesselt und bedrängt, und versuche irgendeinen Befreiungsschlag, der mitunter alles nur noch schlimmer macht.

Dass derzeit so viele Menschen aus der Kirche austreten, will ich auch mit diesem Wort in Verbindung bringen: *der Geist ist willig*, ich bin gläubig, will gläubig leben, stimme mit den Grundüberzeugungen des Glaubens überein, aber die realen Verhältnisse, die Zustände in der Kirche, die Skandale, sie wiegen so schwer, dass ich es nicht mehr aushalte und gehe, obwohl ich mir das früher nie hätte vorstellen können, so schreiben es mir manche.

Wie weit geht Gott mit? Jesus ringt am Ölberg ganz allein mit der Schwäche und der bleiernen Müdigkeit seiner Jünger. Er gerät in äußerste Not, weil er den *Kelch* vor sich sieht, den er allein ganz leeren muss. Er unterwirft sich dem Willen des Vaters.

Wo wir scheitern, wo wir gar kein Problembewusstsein haben, keine Kraft zu irgendeinem Schritt ins Bessere, da ist er allein es, der die Liebe Gottes dorthin ausdehnt. Er sagt: „*Steht auf, wir wollen gehen! Siehe, der mich ausliefert ist da.*“

(2) „*Wie gegen einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen, um mich festzunehmen. Tag um Tag saß ich im Tempel*

und lehrte und ihr habt mich nicht verhaftet. Das alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen. Da verließen ihn alle Jünger und flohen“.

Überallhin hat sie sich ausgebreitet, die Gewalt der Menschen, wie ein nicht mehr einzudämmendes Virus, vom Brudermord des Kain angefangen bis hierher in den Garten Getsemani in immer neuen Formen - *Schwerter, Knüppel, Messer, Kanonen, Bomben, ABC-Waffen, Aufrüstung*, die immer neu logisch wird, immer neu unvermeidbar und plausibel.

Und doch sagt der Herr, dass *wer zum Schwert greift, auch durch das Schwert umkommen wird*. Wer damit beginnt, seinen Weg auf Gewalt zu bauen, wird selbst auf diesem Weg sein Leben verlieren. Und wer die Gewalt der anderen erleiden muss, ist ganz allein: diesen Schmerz kennt sonst niemand, diesen Verlust spüre nur ich, diesen Horror in meiner Seele kann ich gar nicht mitteilen, er klebt allein an mir: Attentate, Mobbingmorde schon durch Kinder, Missbrauch an Kindern und Schutzbefohlenen, Kriegsverbrechen wie in Butscha, industrieller Völkermord in Auschwitz, indigene Völker, Minderheiten, die rassistisch ausgerottet werden sollen: Warum sendet Gott nicht *zwölf Legionen Engel*? Warum lässt er der Gewalt der Menschen freien Lauf?

Weil jeder sich entscheiden muss! Gott hat sich entschieden: Jesus erleidet ohne Schonung unsere Gewalt, und droht keine Vergeltung an.

Gott liebt uns, nicht weil wir gut wären. *Alle Jünger verlassen Jesus und fliehen*. Doch er wird gefangen und verhaftet unseretwillen.

Was keiner kann, tut Gott: seine Liebe endet nicht in der Gewalt der Menschen.

(3) *„Ich habe gesündigt, ich habe unschuldiges Blut ausgeliefert. Sie antworteten: Was geht das uns an? Das ist deine Sache. Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich“.*

Judas ist so einsam wie kein anderer. *Deine Sache!*

Judas spürt, dass er am Ende ist, und will nicht mehr sein.

Ganz anders Petrus.

Dreimal verrät er Jesus. Dreimal genau das, was er niemals von sich erwartet hätte. Jesus hatte es ihm vorausgesagt.

Was ihn rettet, sind seine Tränen. Er ist bereit, seine Reue ungeschmälert zu spüren und zu durchwandern, *bitterlich*, sagt der Evangelist. So wird er nach Ostern zu Jesus zurückfinden und begreifen, dass Jesus ihn geliebt hat bis ans Kreuz, ins Grab, in die letzte Verlorenheit.

Gott liebt uns, weil er gut ist. Doch wir begreifen es in dieser Welt fast immer nur wie eine Arznei, die wirkt, weil wir krank sind.

Und Judas?

Warum ging er mit seinem Geld zurück zum Hohepriester? Was sucht er dort? Will er von ihnen hören, dass sein Irrtum rückgängig zu machen wäre? Will er Jesus nun retten, den er vorher seinem eigenen Kalkül geopfert hatte? Will er die Oberhand zurückgewinnen?

Nur Gott kann in die Seele des Judas schauen.

Er wählt den Suizid. *Ein Leben, das besser nie geboren worden wäre?*

Wie trostlos ist dieses Wort!

Wie weit geht Gott mit, wo endet seine Liebe? Sie endet nicht, sie hätte auch Judas retten können. Doch Liebe achtet die Freiheit. Gottes Liebe ruft nach uns und wartet, führt und begnadet, verzeiht und richtet auf. Niemals gegen uns, sondern für uns, mit uns. Judas hat sich falsch entschieden, dreimal: als er Jesus mit einem Kuss verriet, als er den Hohepriester um Rückabwicklung anging und als er sich erhängte. Unsere Entscheidungsfreiheit ist begrenzt. Sie endet mit dem Tod.

Darum feiern wir Jahr um Jahr diese Heilige Woche und das Osterfest. Damit wir uns ein ums andere Mal mehr und immer neu und bis zum letzten Atemzug entscheiden für unseren Gott, der uns in Jesus liebt: nicht weil wir gut sind, sondern weil er gut ist. Amen.